

SEHEN – Unsere Zeit. Arbeits- und Lebensbedingungen am Beginn des 21. Jahrhunderts

Dr. Helmut P. Gaisbauer
Zentrum für Ethik und Armutforschung
Universität Salzburg

Eröffnungsvortrag zu „Die soziale Frage heute. Navigieren in stürmischen Zeiten – welche Orientierung bietet die Katholische Soziallehre?“ - Veranstaltung von „Christlich sein. Hier. Jetzt“ Aktionsjahr 130 Jahre Katholische Soziallehre. Perspektiven für eine lebenswerte Welt. Wien, 12.5.2021

Vier Perspektiven: Prekarisierung / Armut und soziale Ausgrenzung / Digitalisierung / Post-Pandemie

1. Prekarisierung

Prekarität kann beschrieben werden als Unsicher-Werden von Arbeits- und Lebensverhältnissen (C. Dörre); Ausweitung der gesellschaftlichen Zone der Verwundbarkeit (R. Castel)

Prekarität ist charakterisiert durch drei Momente:

- Zunahme atypischer Beschäftigung (Leiharbeit, Scheinselbstständigkeit ...)
- Umbau des aktiven hin zu einem aktivierenden Sozialstaat, Leistungskürzungen und erhöhter Druck
- politische Akzeptanz hoher (Jugend-) Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, unbezahlter und prekärer Arbeit, Altersarmut, Familienarmut

Folge der Prekarisierung ist eine neue Schärfe der Sozialen Frage unter geänderten Vorzeichen, schleichender Erosion kollektiver Sicherheitsstrukturen und Ausweitung von Unsicherheitserfahrungen

2. Armut und soziale Ausgrenzung

- 16,9% der österr. Bevölkerung (1.472.000 Menschen) sind armuts- oder ausgrenzungsgefährdet EU-SILC 2019
- 13,3% der österr. Bevölkerung (1.161.000 Menschen) sind armutsgefährdet (d.h. haben ein Einkommen unter der Armutsschwelle)
- 2,6% der öster. Bevölkerung (223.000 Menschen) sind "erheblich materiell depriviert"

Mehr als ein Fünftel (21% bzw. 303.000 Personen) aller Armuts- und Ausgrenzungsgefährdeten sind Kinder, in Ein-Eltern-Haushalten Lebende sind zu 32% armuts- oder ausgrenzungsgefährdet, Familien mit mindestens drei Kindern zu 20%. Unter den Pensionsbeziehenden sind alleinlebende Frauen mit 26% ebenfalls überdurchschnittlich betroffen.

Mit Blick auf eine solidarische Gesellschaft: Wer über Armut redet, darf über Reichtum nicht schweigen. Martin Schürz: „Über-Reichtum“; philosophische und demokratiepolitische Kritik des exzessiven Reichtums; Über-Reichtum ist die „andere Soziale Frage“ unserer Zeit, weil es keine private Frage ist, wie Vermögen entsteht, verwaltet und verteilt wird.

Kernerfahrung von Armut ist Schwächung (disempowerment); neben mangelndes Verfügen über Einkommen tritt als zweites Charakteristikum die Ignoranz und demütigende Behandlung durch das soziale Umfeld und öffentliche Stellen (sowie die Nicht-Anerkennung eigener Gemeinwohlbeiträge)

3. Digitalisierung

universelle technologische Revolution mit erhöhter Sprengkraft auch für die Soziale Frage des 21. Jahrhunderts; Chancenstrukturen = Machtstrukturen, d.h. Folgen der Digitalisierung für Lebens- und Arbeitsbedingungen letztlich eine politische Gestaltungsfrage

erwartbare Trends in der Arbeitswelt sind:

- massiver Stellenrückgang gehobener DL (Rechts-, Finanzdienstleistungen)
- nicht ersetzbar: 3Cs (Clean, Care, Cook), d.h. körpernahe, schlecht entlohnte DL, Lieferservice
- Eintrittsstellen für fortgesetzte Prekarisierung: Unterlaufen arbeitsrechtlicher Standards durch Gig- und Crowd Economy, Nullstundenverträge ...
- drohender Verlust der kollektiven Mitgestaltung durch Arbeitnehmer*innen

Zentrale Fragen, („Sozialethik der Digitalisierung“):

- Wie lässt sich eine gute Gesellschaft sozialstaatlich und solidarisch organisieren, deren zentrales Integrationsmoment nicht mehr das Normalarbeitsverhältnis ist?
- Wie können die Möglichkeiten des technologischen Fortschritts solidarisch allen zugänglich gemacht werden? Z.B. individualisierte Medizin
- Wo liegen die Grenzen der Digitalisierung im Bereich der Sozialen Hilfen?
- Wo liegen die Potentiale der Digitalisierung zur Steigerung der Klimaverträglichkeit
- unseres Handelns?

4. Post-Pandemie

Zu erwarten stehen als Pandemiefolgen die größten sozialen Verwerfungen der 2. Republik. Was sind unsere Konzepte für die Soziale Frage nach der Pandemie? (Caritas-Forderung: „Sozialer Comeback Plan“; Armutskonferenz: europäischer „Aufbau- und Resilienzplan“ fokussiert auf Armutsbekämpfung)

Unser gesellschaftlicher Anspruch muss sein, allen Menschen in sozialen Notsituationen ausreichende Mittel zur Lebensführung, Unterstützung und Begleitung bieten, zum Ziel eines selbstbestimmten und würdevollen Lebens.

Ein hoher Standard von Solidarität ist leistbar, in einer wohlhabenden Gesellschaft Verpflichtung. Appelle an Resilienz und Eigenverantwortung als Fortsetzung des Neoliberalismus mit anderen Mitteln sind klar als falscher Weg der sozialen Kälte zu benennen und zu überwinden.